

V2-Ausgearbeitet Wer vom Kapitalismus nicht reden will, sollte von Nachhaltigkeit schweigen!

Gremium: Mitgliederversammlung
Beschlussdatum: 15.07.2018
Tagesordnungspunkt: TOP 6 Verschiedene Anträge

334 Alle sind für Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit und mehr Zeit für Wichtiges.
335 Entsprechende Initiativen, die daran was verbessern wollen kommen jedoch an
336 scheinbar unüberwindbare Grenzen. Das liegt an einem Wirtschaftssystem, das nur
337 funktioniert, wenn alles dem Wachstum, der Arbeit und dem Profit unterworfen
338 ist. Diese Logik steht der Realisierung einer ökologisch, ökonomisch und sozial
339 nachhaltigen Gesellschaft im Weg. Aus einer grün-linken Perspektive sollte
340 demnach kein Zweifel daran bestehen, dass die Forderung nach Nachhaltigkeit mit
341 einer Kapitalismuskritik einhergehen sollte. Auch wenn Reformen eine
342 aufschiebende Wirkung haben, können sie jedoch langfristig die Ursachen nicht
343 beseitigen. Daher fordern wir den Fokus mehr auf die Überwindung des
344 Kapitalismus zu legen.

345 Das Problem liegt beim Wirtschaftswachstum

346 Ein wesentliches Merkmal, welches das gegenwertige Wirtschaftssystem bestimmt,
347 ist der selbstauferlegte Zwang zum Wachstum. Gemeint ist nicht das Wachstum von
348 Wohlstand oder Qualität der Lebensbedingungen und produzierten Güter, sondern
349 die in Geld gemessene Wirtschaftsleistung (BIP). Schon 1972 kommt der Club of
350 Rome zu dem Schluss, dass das Wachstum an die Grenzen kommen wird. Jede
351 Warenproduktion verbraucht Stoffe und Energie und deshalb bedeutet eine
352 steigende Wirtschaftsleistung zwangsläufig auch einen wachsenden
353 Ressourcenverbrauch. Jedoch ist unendliches Wachstum auf einem Planeten mit
354 endlichen Rohstoffen nicht möglich. Die Ressourcen werden knapper. Zudem ist das
355 marktwirtschaftliche Wachstum auch verantwortlich für den wachsenden
356 Schadstoffausstoß und die ansteigende Abfallproduktion und damit auch für den
357 Klimawandel und die Verschmutzung der Meere etc.

358 Konzepte wie „grünes Wachstum“ und „Green New Deal“ wollen die Gegensätze
359 zwischen Umweltschutz und Wirtschaftswachstum aufheben. Der Rohstoffverbrauch
360 soll vom Wachstum entkoppelt werden. Ein umweltverträgliches nachhaltiges
361 Wachstum soll mithilfe von Umwelttechnologien verwirklicht werden. Ein Ansatz
362 dafür ist die Steigerung der Energie- und Rohstoffeffizienz. Der gleiche Output
363 an Gütern soll mit immer weniger Input an Energie und Rohstoffen erfolgen.

364 Allerdings verlieren die Einsparungseffekte ihren Nutzen, wenn die durch die
365 Ressourceneinsparung freiwerdenden Investitionsmittel die Gesamtproduktion weiter
366 ansteigen lassen. Dies nennt sich "Rebound-Effekt". Die Ressourceneinsparungen
367 in der konventionellen Autoproduktion z.B. bringen wenig, wenn immer mehr Autos
368 produziert werden, welche mit veralteten Brennstoffzellen betrieben werden.
369 Durch die Ausdehnung der Produktion, wird der positive Umwelteffekt deutlich
370 reduziert, oder es wird in einem anderen Produktionsbereich mit niedriger
371 Ressourceneffizienz investiert, was die Umwelt noch mehr belastet. Ein weiterer
372 Ansatz ist die Substitution. Dabei geht es in der Regel darum, Energieträger
373 durch solche zu ersetzen, die eine geringere Umweltbelastung, höhere Effizienz
374 oder niedrigere Kosten, haben. Allerdings kann diese Strategie zu kurz greifen.
375 Sie reduziert zwar Umweltbelastungen, allerdings stößt sie an ihre Grenzen,
376 solange die Energieträger nicht erneuerbar, nachhaltig und unerschöpflich
377 verfügbar sind.

378 Ein weiterer Ansatz ist Internalisierung externer Kosten, wie die Ökosteuer. Der
379 Verbrauch von nicht erneuerbaren Ressourcen soll besteuert werden, sodass
380 ökonomische Anreize für umweltschonende Aktivitäten gesetzt werden. Jedoch führt
381 dies zu einem unlösbaren Dilemma. Entweder ist es ökologisch erfolgreich und ein
382 Finanzierungsproblem, oder umgekehrt. Wenn der Rohstoffverbrauch sinkt, dann
383 sinken auch die Steuereinnahmen. Wenn es Steuereinnahmen gibt, dann hat sich für
384 die Umwelt nichts verbessert. Zudem besteht die Gefahr, dass energieintensive
385 Branchen abwandern, was zu Arbeitsplatzverluste und damit zu verschärften
386 Krisentendenzen führt. Außerdem trifft die Ökosteuer vor allem
387 einkommensschwache Haushalte.

388 Es ist absurd, dass das Wachstumsparadigma als Lösung statt als Ursache für
389 soziale und ökologische Probleme betrachtet wird. Es wird versucht mit denselben
390 Methoden die zerstörerischen Folgen des Kapitalismus zu beseitigen, mit denen
391 sie erst hervorgebracht wurden. Das oberste Ziel ist weiterhin die
392 Wettbewerbsfähigkeit sicher zu stellen. Der darin eingebaute Zwang zur
393 Konkurrenz um die beste Kapitalverwertung bei gleichzeitig unendlichem Wachstum
394 wird nicht hinterfragt. Ökologisch wäre es stattdessen die Produktion in einigen
395 Bereichen einzustellen (Verpackung, Automobilindustrie etc.). Solange das
396 Verbrauchsniveau nicht gesenkt wird, werden alle Bemühungen scheitern.

397 **Kapitalismus kann nicht ohne Wachstum**

398 Wenn man Wachstum als Problem erkennt, dann kommt man vielleicht zu der
399 Schlussfolgerung, dass das Wachstum einfach gestoppt werden sollte.
400 Vertreter*innen der Postwachstumsbewegung, wie Niko Paech, wollen einen
401 Kapitalismus ohne Wachstum. Es soll eine Regionalwährung geben damit auf lokaler
402 Ebene gehandelt wird. Dazu soll der Zins als vermeintlicher Treiber des
403 Wachstums abgeschafft werden (Dies widerspricht allerdings der Empirie, in der
404 niedrige Zinsen die Wirtschaft stattdessen ankurbeln). Diese Zinskritik ist wie
405

406 die Kritik an Kapitalist*innen anschlussfähig für antisemitische
407 Erklärungsmuster. Diese lehnen wir entschieden ab. Gern wird auch an das
408 Individuum appelliert, das weniger konsumieren soll. Das wäre dann kein
409 Verzicht, sondern Befreiung vom Überfluss. Wenn genug Konsument*innen streiken,
410 dann würde die Wirtschaft aufhören zu wachsen Die Verlagerung von Verantwortung
vom System auf das Individuum lehnen wir ab.

411 Ebenso lässt sich nicht einfach so auf das Wachstum verzichten. Die Alternative
412 zum Wachstum ist nicht Stabilität, sondern Niedergang. Eine stagnierende
413 Wirtschaftsleistung oder die bloße Erwartung einer Stagnationsphase führt zu
414 einem Rückgang von Neuinvestition. Investiert wird nur wenn Gewinne zu erwarten
415 sind. Ohne Investitionen bricht jedoch die Wirtschaft zusammen. Es gibt dann
416 weniger Aufträge, sodass Firmen gezwungen sind Mitarbeiter*innen zu entlassen.
417 Mehr Arbeitslosigkeit führt zu weniger Konsumausgaben. Die Nachfrage bricht ein,
418 Firmen gehen pleite, mehr Mitarbeiter*innen werden entlassen. Es verläuft in
419 eine Abwärtsspirale.

420 Um den Wachstumszwang zu überwinden, muss das Problem an der Wurzel angepackt
421 werden und zwar an der kapitalistischen Produktionsweise. Die Triebkraft des
422 Kapitalismus ist dabei die Kapitalvermehrung. Ziel der Produktion ist es aus
423 Geld mehr Geld zu machen. Um im Konkurrenzkampf zu überleben muss der Profit
424 maximiert und endlos akkumuliert werden. Dabei ist es egal was der Inhalt und
425 die Konsequenzen der Produktion ist. In diesem Prozess ist das Wachstum angelegt
426 und auch die damit einhergehende Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen.
427 Diese Dynamik hat sich dabei gegenüber dem Menschen verselbstständigt und die
428 abstrakte Herrschaft des Kapitals tritt als Sachzwang auf, was systemimmanente
429 Bestrebungen erschwert. Wir stellen dabei klar, dass sich die GRÜNE JUGEND NRW
430 gegen jede Analyse stellt, die behauptet, dass mit der Überwindung des
431 Kapitalismus automatisch alle Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit
432 beseitigt seien.

433 **Perspektive einer gesellschaftlichen Transformation**

434 Aus dem Anspruch von Nachhaltigkeit und der dargelegten Analyse folgt die
435 Notwendigkeit die gegenwertige Form des Wirtschaftens zu überwinden. Die
436 bestehenden Verhältnisse sind nicht naturgegeben und sollten hin zu einer
437 befreiten Gesellschaft transformiert werden. Einer Gesellschaft jenseits von
438 Markt und Staat, bei der Güter und Ressourcen gemeinschaftlich organisiert und
439 genutzt werden. In der Kooperation im Vordergrund steht, statt Konkurrenz. In
440 denen Menschen beitragen, statt tauschen und frei tätig sind, statt Lohnarbeit
441 nachzugehen. Bei der die Produktion nicht durch den Markt vermittelt ist,
442 sondern aus einer Selbstorganisation heraus, in der darüber frei entschieden
443 wird was, wie und wo hergestellt wird. Erst dann lässt sich eine nachhaltige
444 Gesellschaft verwirklichen. Der Diskurs über die Grundlagen dieser Utopie muss
445 weitergehen. Daher beauftragt die GRÜNE JUGEND NRW den Landesvorstand im
446

447 Hinblick auf den nächsten Schwerpunkt "Arbeit 4.0" Bildungs- und Diskussionsangebote zur weiteren Debatte anzubieten.